Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.

Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

es ist Hochsommer während ich diesen Artikel schreibe. Während es meistens zu kühl war diesen Sommer, hat uns nun eine Hitzewelle fest im Griff. Beinahe zu viel des Guten. Dennoch kein Grund zu klagen. Es geht mir gut, bin froh, dass ich die schwere Lungenentzündung gut überstanden habe, die mich Mitte Juni urplötzlich erfasst hatte. Kann wieder gut laufen und tue dies fast täglich ziemlich ausgiebig. Erste Wettkämpfe habe ich bereits wieder machen können. Und demnächst werde ich wohl an einem Seniorenländerkampf teilnehmen, für den mich der Württembergische Leichtathletikverband nominiert hat.

Obwohl ich also mit meiner persönlichen Lage ganz zufrieden sein kann, gibt es doch Gründe genug auf diesem Planeten, die eine uneingeschränkte Zufriedenheit geradezu verbieten: Hungerkatastrophen, internationale Finanzdebakel, Öl in der Nordsee, fortdauernde Verstrahlungen in Fukushima und weit darüber hinaus, und viel psychisches Elend auch hierzulande …

Und erst die Kriege. Wir haben den 10. Jahrestag der Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA. Der von Präsident Bush daraufhin ausgerufene „Krieg gegen den Terror" und die damit begründeten Kriege in Afghanistan und Irak. Wir veröffentlichen hierzu eine Erklärung des Präsidiums der katholischen Friedensbewegung *pax christi* mit dem Titel „Dialog und Kooperation besiegen den Terror".

Der Sturz des noch kürzlich umworbenen Gaddafi-Regimes mit massiver Hilfe durch die NATO wird nun von vielen Politikern hierzulande genutzt, um Krieg als Mittel ihrer Außenpolitik weiter hoffähig zu machen. Gefeiert wird ein angeblich erfolgreiches Eingreifen für die Menschenrechte. Dabei zeigt doch die NATO-Intervention in Libyen erneut, wie Kriege unter dem Deckmantel der „humanitären Intervention" aus wirtschaftlichen Gründen geführt werden.

Zu unseren Bemühungen um eine Friedenskultur gehört weiter unabdingbar, dass wir uns gegen Gewaltmaßnahmen und deren Vorbereitung wenden, die unsere Regierung zu verantworten hat. Konkret heißt das, dass wir weiter sowohl gegen die innere Militarisierung unserer Gesellschaft protestieren werden wie auch gegen Bundeswehreinsätze in aller Welt. „Frieden schaffen ohne Waffen" hat auch die Abschaffung der Bundeswehr zum Ziel. Selbst wenn wir uns mit einer solchen Minderheitenposition bei Regierenden unbeliebt machen, werden wir uns weiter dafür engagieren. Ganz im Sinne dessen, was Albert Einstein einmal geschrieben hat: „*Bloßes Lob des Friedens ist einfach, aber wirkungslos. Was wir brauchen, ist aktive Teilnahme am Kampf gegen den Krieg und alles was zum Krieg führt.*"

Mit Protest lässt sich nichts bewirken?



„*Die da oben*" machen doch immer, was sie wollen. Und überhaupt: „*Was kann ich denn schon tun?*" Solche resignierten Haltungen sind letztlich der Nährboden, auf dem Leid und Unrecht bestens gedeihen können.

„*Das Wenige, das du tun kannst, ist viel*", ermutigt uns dagegen Albert Schweitzer. Glücklicherweise gibt es ja die zahlreichen Menschen und Gruppierungen, die entsprechend Schweitzers Einsicht etwas tun. Die eine andere Welt für möglich halten und sich dafür engagieren. Manches Mal gelingen dann große Veränderungen. Zum Beispiel durch den Aufbruch der Demokratiebewegungen im arabischen Raum in diesem Frühjahr. Wie widersprüchlich diese aufbegehrenden Bewegungen auch immer sein mögen, sie brachten immer mehr autoritäre Regime ins Wanken oder stürzten diese.

Auch hierzulande können Bewegungen eine verändernde Kraft entfalten. Wer hätte Anfang 2011 geglaubt, dass die schwarz-gelbe Regierungskoalition die Abschaltung von 8 Atomkraftwerken noch in diesem Jahr beschließen

Aus dem Inhalt

- **Nachrichten**
- **Unterstützung von Flüchtlingen**
- **Bankenwechsel**
- **Jahrestag 9/11**
- **Kapitalismus: Finale Krise?**
- **Ökumenische FriedensDekade**

70
September 2011
18. Jahrgang

würde. Hatte die Regierung Merkel doch eben erst vergangenen Herbst eine Laufzeitverlängerung für diese AKWs beschlossen. Trotz großer Proteste der Anti-AKW-Bewegung. Dann folgte die verheerende Katastrophe von Fukushima. Die Wut, die viele Menschen angesichts der Tragödie in Japan und den Folgen für die Menschen packte, wurde zu einer Art erneuerbaren Energiequelle und mündete in massenweise Proteste. Förderlich dafür war das engmaschige Netzwerk der Anti-Atom-Bewegung in Deutschland, das durch das Engagement vieler hunderttausender Menschen in den vergangenen Jahren geknüpft worden ist. Dieses Netzwerk war sofort nach dem 11. März handlungsfähig. Die Kanzlerin begriff sofort, dass sie vor diesem Hintergrund in der Atompolitik nicht fortfahren konnte wie zuvor. Und so wurde ein plötzlicher Wandel möglich. Ein riesengroßer Erfolg für uns alle, die wir uns in dieser Sache engagiert haben. Über jedes abgeschaltete AKW dürfen wir uns mit Recht freuen!



Eine der Wiegen der Anti-AKW-Bewegung stand im badischen Wyhl. Der gewaltfreie Widerstand am Kaiserstuhl war bereits äußerst erfolgreich. Nach jahrzehntelangem Kampf hat diese Bewegung mit der Stilllegung von 8 Atomkraftwerken ein weiteres wichtiges Ziel erreicht.

Weiteres Engagement erforderlich

Viele haben also in den letzten Monaten erfahren, was sich mit Protest alles bewirken lässt. An dieser Erfahrung sollten wir anknüpfen. Und sie als Ansporn nehmen, uns intensiv dafür einzusetzen, dass die verbleibenden neun Atomkraftwerke möglichst bald stillgelegt werden. Denn auch diese Reaktoren, die für die Zukunft der Stromversorgung nicht benötigt werden, stellen ein enormes Sicherheitsrisiko dar. Es braucht weiter Menschen und Organisationen, die dafür sorgen, dass auch zukünftig der Druck auf die AKW-Betreiber zunimmt, damit der endgültige Ausstieg vor dem nächsten Super-GAU erreicht wird.

Die Bedingungen für ein erfolgreiches Engagement für eine grundlegend neue Energiepolitik sind hierzulande ziemlich gut. Eine Umfrage im Auftrag des Ökostromers *Lichtblick* vom Juni 2011 ergab: 70 Prozent der Deutschen wollen die Atommeiler schneller als Bund und Länder abschalten. 41 Prozent halten einen Ausstieg bis 2015 für möglich, weitere 29 Prozent spätestens bis 2020.

Auch der rasante Ausbau des Ökostroms ist ein großer Erfolg für den Industriestandort Deutschland. Inzwischen beschäftigt die Branche rund 370.000 Menschen, da Deutschland schon früh auf die erneuerbaren Energien als Wirtschaftsfaktor gesetzt hat. Noch vor 18 Jahren im Juni 1993 haben die Stromkonzerne in großen Anzeigen in den Tageszeitungen frech oder dumm behauptet: „*Sonne, Wasser oder Wind können auch langfristig nicht mehr als 4 % unseres Strombedarfs decken.*“ Heute beträgt der Anteil der erneuerbaren Energien am Strombedarf fast 21 Prozent. Während der Anteil der erneuerbaren Energien im vergangenen Jahrzehnt mehr als verdreifacht wurde, will ihn die Bundesregierung in diesem Jahrzehnt allerdings nicht einmal verdoppeln. Anstatt zu fördern und zu fordern, bremst die Bundesregierung ab. Auch ein Grund zum Protest.

Bankenwechselkampagne: „Krötenwanderung jetzt!“

Außer der Teilnahme an Demonstrationen, Mahnwachen, Unterschriftsaktionen, etc. gibt es weitere Möglichkeiten, um Einfluss zu nehmen. Etwa den Stromwechsel zu einem Ökostromanbieter. Aber auch mit der eigenen Geldanlage muss nicht die Atom- und Rüstungsindustrie unterstützt werden.

Da gibt es Organisationen, die Verbraucherinnen und Verbraucher, die ihr Geld sauber anlegen wollen, zum Bankenwechsel aufrufen. Man müsse die Rüstungs- und Atomindustrie nicht unterstützen, heißt es. Die Umweltorganisation *Urgewald* unterstützt unter anderem mit einer Bankenbroschüre und mit Musterbriefen Wechselwillige bei der Kontoauflösung bei atomfreundlichen Großbanken wie der *Deutschen Bank*.

Das globalisierungskritische Netzwerk *Attac* hat eine Kampagne gestartet mit dem Motto: „Krötenwanderung jetzt! Bank wechseln - Politik verändern!“ Es ist eine Bankenwechselkampagne weg von den großen „systemrelevanten“ Banken, welche die Politik jederzeit wieder zu finanziellen Leistungen erpressen können. Hin zu kleineren Geldinstituten. Als Beispiele dafür, was eine „vorzeigbare Bank“ ausmacht, werden außer demokratischer Kontrolle auch Transparenz über Geschäftsfelder sowie klare Leitlinien beispielsweise gegen Atomstrom, Rüstung, Prostitution, Kinderarbeit oder Wetten auf hohe Nahrungsmittelpreise genannt.

Der Wechsel zu einer Alternativbank kann also eine wirkungsvolle Möglichkeit für Verbraucherinnen und Verbraucher sein. Mehr zu „Kampagnen zum Bankenwechsel“ siehe weiter hinten in diesem Rundbrief.

Mit unserem Verein sind wir übrigens seit seiner Gründung Genossenschaftsmitglied und Kunde bei der alternativen *GLS Bank*.

Zins und Zinsverzicht

Darüber hinaus ist es aber wichtig, die Frage mit dem Zins und der Rendite kritisch zu betrachten. Angesichts der inzwischen offenbar gewordenen Krise unseres globalen Finanz- und Wirtschaftssystems ist dies sogar dringend geboten. Denn Zins und Zinseszins lassen Geldvermögen wachsen und setzen die Wirtschaft unter permanenten Wachstumszwang. Die Vermögenszuwächse der einen müssen von den anderen erwirtschaftet werden. Armut und Reichtum nehmen durch den Zins gleichermaßen zu. Zinswachstum ist exponentielles Wachstum, das zwangsläufig zur Entstehung und zum Platzen von spekulativen Blasen führt.

Eine Antwort auf den systembedingten Wachstumszwang, der zugleich die Gier weckt, wäre ein zinsfreies Geldsystem. Hierfür gibt es bereits theoretisch durchdachte Modelle und ermutigende Beispiele aus der Praxis. Als *Lebenshaus* haben wir kein solch weitreichendes Modell anzubieten. Dafür sind wir einfach zu klein. Aber wir können zumindest dazu einladen, sich zu beteiligen an einem alternativen Umgang mit Vermögen.

Von Beginn an war unser Projekt als gemeinnütziges, nicht gewinnorientiertes Projekt konzipiert. Und durch das Wahrnehmen ideeller Aufgaben ist es praktisch kaum möglich, Geld zu erwirtschaften. Wir haben uns, was die Finanzen anbelangt, abhängig gemacht von Menschen, die Geld schenken oder unter Verzicht von Zins Darlehen zur Verfügung stellen, um eine Sache zu fördern, die sie für sinnvoll ansehen. Und glücklicherweise gab es bisher immer Menschen, die diesen Weg unterstützt haben. Gleichzeitig eine sehr ermutigende Erfahrung, dass es in unserer so völlig anders orientierten Welt so viele Menschen gibt, die einen anderen Umgang mit Geld praktizieren!

Natürlich sind die Alternativen im Kleinen wie unserem *Lebenshaus* nicht in der Lage, das ganze Geldsystem auf Lebensförderlichkeit hin zu verändern. Aber hier kann ein Anfang gemacht werden, Geld aus dem geldvermehrenden und lebenszerstörenden Kreislauf herauszuziehen und es zur Förderung konkreten Lebens einzusetzen. Mit Alternativen können also sichtbare Zeichen "*gegenüber dem totalitären Todessystem der gegenwärtigen Finanzherrschaft*" (Duchrow) gesetzt werden, dem es nur um die Geldvermehrung um ihrer selbst willen geht.

In diesem Sinne hoffen wir weiter darauf, dass es genügend Menschen gibt, die diesen Weg, mit dem wir Frieden, Gerechtigkeit und eine lebenswerte Mitwelt fördern wollen, mitgehen und unterstützen.

mit herzlichen Grüßen

Euer / Ihr



Michael Schmid

Unabhängige Arbeit braucht unabhängiges Geld

Um die Kosten, die durch unsere fortlaufende Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie entstehen, decken zu können, sind wir auf Ihre und Eure Unterstützung und Spenden angewiesen.

Für die Rückzahlung privater Darlehen wäre es nützlich, wenn wir dies zumindest teilweise durch neu gewährte (zinslose) Darlehen bewerkstelligen könnten.

Jede Spende – groß oder klein, regelmäßig oder einmalig -, jede Fördermitgliedschaft und jedes (zinslose) Darlehen hilft! Herzlichen Dank!

Sand im Getriebe

Nein, schlaft nicht,
während die
Ordner der Welt
geschäftig sind!

Seid misstrauisch gegen ihre Macht,
die sie vorgeben
für euch erwerben zu müssen!

Wacht darüber,
dass Eure Herzen nicht leer sind,
wenn mit der Leere Eurer Herzen
gerechnet wird!

Tut das Unnütze, singt die Lieder,
die man aus eurem Mund
nicht erwartet!

Seid unbequem,
seid Sand,
nicht das Öl
im Getriebe der Welt!"

Günter Eich - letzter Absatz aus dem Schlussgedicht des Hörspiels „Träume"

Nachrichten aus dem Lebenshaus

Aufruf zu atomarer Abrüstung an Jahrestagen von Hiroshima/Nagasaki



Durch die Unterstützung von über 300 Personen und Organisationen, darunter *Lebenshaus Schwäbische Alb*, wurde ein Aufruf „66 Jahre Hiroshima/Nagasaki: Atomwaffen aus Deutschland abziehen und weltweit ächten“ am 6. August als Anzeige in der *taz* und in der *Frankfurter Rundschau* veröffentlicht. Durch diese Veröffentlichungen wiederum kommen täglich weitere Unterstützer hinzu. Zum Ende der Sommerferien in Baden-Württemberg wird der Aufruf mit allen Unterstützern an die Bundesregierung geschickt. Nach den etwa 70 Veranstaltungen zum Gedenken an Hiroshima und Nagasaki und einer breiten Medienberichterstattung wird dieser Aufruf seine Wirkung nicht verfehlen.

Über 20 Jahre nach Ende des Kalten Krieges und 66 Jahre nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki lagern weltweit noch immer mehr als 20.000 Atomwaffen, viele davon jederzeit einsatzbereit. Deutschland ist dabei nicht außen vor, denn geschätzte 20 einsatzbereite US-Atomwaffen sind in Büchel (Eifel) stationiert.

Während einerseits die weltweite Bewegung für die vollständige atomare Abrüstung zunehmend wächst, streben die Atomwaffenmächte die Modernisierung ihrer Arsenale an. Damit steigt auch die Gefahr der Verbreitung von Atomwaffen. Die Kampagne „*unsere zukunft - atomwaffenfrei*“ und viele weitere Akteure in Deutschland haben mit Aktionen und Lobbygesprächen für einen Abzug der Atomwaffen aus Büchel geworben. Mit Erfolg: Der Bundestag hat sich 2010 einhellig für den Abzug ausgesprochen.

Jetzt stehen die nächsten Schritte an. Denn: Eine Zukunft ohne Atomwaffen schafft neue Perspektiven für die Menschheit. Der Abzug der letzten in Deutschland verbliebenen Atomwaffen muss endlich durchgesetzt, eine Modernisierung der auch in Büchel gelagerten B-61-Bombe muss von Deutschland entschieden abgelehnt werden.

Der Aufruf kam durch eine Initiative des 7. Pacemakers-Radmarathons (6.8.2011), einem der außergewöhnlichsten Radmarathons Deutschlands als Schrittmacher für eine friedliche und gerechte Welt ohne Atomwaffen, zustande.

www.pace-makers.de, www.atomwaffenfrei.de, www.mayorsforpeace.de

Rüstungsexportkampagne stellt Strafanzeige gegen Heckler & Koch

Mit scharfer Kritik reagieren die Sprecher der Kampagne "*Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!*", in dessen Aktionsbündnis *Lebenshaus Schwäbische Alb* mitarbeitet, auf die Lieferung von G36-Gewehren nach Libyen und stellten über ihren Rechtsanwalt Holger Rothbauer Strafanzeige gegen die Firma *Heckler & Koch* wegen Verstoßes gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz, gegen das Außenwirtschaftsgesetz sowie wegen Beihilfe zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit. "*G36-Sturmgewehre von Heckler & Koch zählen zu den tödlichsten Waffen weltweit*", weiß Rüstungskritiker Jürgen Grässlin. "*Sie kommen in mehr als 30 Staaten zum tödlichen Einsatz, darunter Georgien und Mexiko - und jetzt sogar auch Libyen.*" Die Berliner Kampagnensprecherin Christine Hoffmann fordert: "*Die Bundesregierung steht in der Pflicht, drängende Fragen zum Tatort Libyen zweifelsfrei zu klären: Hat die Firma Heckler & Koch eine G36-Ausfuhrgenehmigung für Libyen erhalten? Wenn nein: Auf welchem Weg gelangten die Sturmgewehre nach Libyen?*" Der Stuttgarter Kampagnensprecher Paul Russmann fordert die Bundesregierung auf, "*den Export und die Lizenzvergaben von G36-Lieferungen in jedwede Krisen- und Kriegsgebiete zu unterbinden, vergebene G36-Lizenzen zurückzuziehen und keine neuen zu vergeben.*"

Die Rüstungsexportkampagne "*Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel! Den Opfern Stimme, den Tätern Name und Gesicht*" fordert eine Klarstellung im Grundgesetz, dass Rüstungsgüter grundsätzlich nicht exportiert werden.

Die Kampagne möchte bis zum Jahr 2013 für diese Forderung 262.000 Unterschriften sammeln. Unterstützen Sie/Unterstützt bitte mit Ihrer/Eurer Unterschrift die „*Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!*“ unter: www.aufschrei-waffenhandel.de

Menschen für Kerngruppe im Lebenshaus gesucht

Wir suchen Menschen, die Interesse daran haben, als Mitglieder(er) der Kerngruppe im *Lebenshaus* in Gammertingen gemeinsam mit Katrin Warnatzsch und Michael Schmid mitzuleben und sich in diesem Projekt zu engagieren. Erwünscht wären eine oder zwei Personen.

Diese Person/en sollte/n u.a. Folgendes erfüllen:

- Teilen des Traums und der Sehnsucht, dass eine andere Welt möglich ist und Bereitschaft, sich für seine Überzeugungen zu engagieren
- Übereinstimmung hinsichtlich der Formen, wie man sich in die Gesellschaft einbringen kann
- Bereitschaft, Konsequenzen auf sich zu nehmen, die das Vertreten von Minderheitenmeinungen in unserem konservativen Umfeld mit sich bringen / Unabhängigkeit des als sinnvoll erkannten Handelns von Erfolg oder „Beifall" im Nahbereich
- Bereitschaft zur Reflektion und Weiterentwicklung unseres Engagements im Sinne der Vereinsziele.

Wer sich angesprochen fühlt oder jemand kennt, für den/die so etwas in Frage kommen könnte: bitte mit uns Kontakt aufnehmen.



Vorbereitung für die Vergrößerung der Kerngruppe: Katrin Warnatzsch bei Renovierungsarbeiten an einem Holzboden.

Projekt „Grundeinkommen Friedensarbeit"

Im Rundbrief 69 hat der Vereinsvorsitzende Axel Pfaff-Schneider ein Projekt „Grundeinkommen Friedensarbeit" vorgestellt, über das eine Friedensarbeiterstelle zumindest in Teilzeit-Anstellung für Michael Schmid geschaffen werden soll. Es ist sehr erfreulich, dass bereits erste Spenden dafür eingegangen und Einzugsermächtigungen erteilt worden sind! Herzlichen Dank dafür!

Eine Anstellung über die bisherige „geringfügige Beschäftigung" als Geschäftsführer hinaus soll allerdings erst dann erfolgen, wenn für alle Beteiligten sicher erkennbar sein wird, dass die benötigten Mittel in Höhe von insgesamt rund 1.350 – 1.400 € monatlich auch tatsächlich aufgebracht werden können. Dafür bitten wir um Deine/Ihre Unterstützung und um längerfristige monatliche, zweckgebundene Spendenzusagen in Höhe von 10, 20 oder mehr Euro zum Beispiel pro Monat oder Quartal. Natürlich wären auch einmalige, größere Beiträge äußerst hilfreich und könnten mehrere Monate Anstellung finanzieren.

Damit wir planen können, bitten wir schon heute um eine Mitteilung, ob und in welcher Höhe Du Dich/ Sie sich an dem Solidarfonds beteiligen möchten (einfach formlos per E-Mail oder Post).

Den Hintergrund für den Wunsch einer mindestens Teilzeit-Anstellung von Michael Schmid bildet die Einsicht, dass die von ihm bisher geleistete friedenspolitische Arbeit anders nicht mehr im bisherigen Umfang erbracht werden kann. Wünschenswert wäre aber mindestens die Fortsetzung bei gleichem Qualitätsstandard, möglichst aber noch ein Ausbau.

Mit einer Anstellung von Michael Schmid könnte zuallererst und als Wichtigstes der bisherige Umfang und die Qualität der Arbeit weiter sichergestellt werden. Darüber hinaus würde mehr Spielraum geschaffen für die Vertiefung inhaltlicher Themen – um diese dann in Form von Artikeln und Beiträgen zu Aktionen und Kampagnen verfügbar zu machen. Dazu gehört auch die Mit-Organisation von Anzeigen und Unterstützungsaktionen. Besonders am Herzen liegt uns dabei, wenigstens die eine oder andere von vielen guten und produktiven Ideen für eigene Aktionen umsetzen zu können.

Laufen gegen Kopfschmerz und andere Übel

Seit Anfang 2010 gibt es beim Kilometerspiel im Internet eine Gruppe „Lebenshaus". Nachfolgend eine Mail von Michael Schmid an Petra Jerke, in der er das Kilometerspiel vorstellt und sie zum Mitmachen in der „Lebenshaus"-Gruppe einlädt. Anschließend die Antwort von Petra Jerke.



Mail von Michael Schmid vom 24.08.2011

Liebe Petra,

es hat mich sehr gefreut von Dir zu hören, dass Du regelmäßig läufst. Und natürlich habe ich große Nachsicht mit Dir, wenn Du mich wegen meiner Lauferei früher für einen Spinner gehalten hast... Was das anbelangt, lasse ich mich gerne für einen Spinner halten. Denn ich weiß aus jahrzehntelanger Erfahrung, dass mir das psychisch wie physisch gut tut und ich bin überzeugt, dass sich meine Erfahrungen, die ich auch durch unzählige wissenschaftliche Studien wie durch Erfahrungsberichte anderer Menschen untermauert sehe, auch auf nahezu alle anderen Menschen übertragen lassen. Umso mehr freut es mich deshalb, wenn jemand diese „Spinnerei" in eine eigene Laufpraxis umwandelt.

Wahrscheinlich kennst Du das km-Spiel im Internet nicht. Bei diesem km-Spiel tragen echte Menschen ihre echt gelaufenen Kilometer ein, um ihre Gruppe auf einer Weltkarte virtuell nach vorne zu bringen. Inzwischen machen tausende Menschen mit, die einer Vielzahl ganz unterschiedlicher Gruppen angehören.

Eine dieser Gruppen, die ich Anfang 2010 ins Leben gerufen habe, ist die Gruppe „*Lebenshaus*". Sie ist gedacht für alle Läuferinnen und Läufer, denen Gerechtigkeit, Frieden und eine intakte Umwelt wichtig sind.

Da unsere Gruppe noch sehr klein ist, suchen wir dringend weitere Läuferinnen und Läufer, die mitspielen, d.h. die einigermaßen regelmäßig ein paar Kilometer laufen und bereit sind, diese wochenweise (oder nach jedem Lauf) bei kmspiel.de einzutragen. Das Ganze benötigt wirklich nicht viel Zeit und macht Spaß! Es kommt auch wirklich nicht darauf an, dass die Einzelnen ganz viele km laufen oder ganz schnell sein müssten, um mitmachen zu können. Jeder km zählt. Zudem ist es auch völlig egal, wo die Einzelnen leben.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Du mitspielen würdest! Sollte es Rückfragen geben, dann stehe ich hierfür gerne zur Verfügung.

Viele Grüße

Michael

Mail von Petra Jerke vom 24.08.2011

Lieber Michael,

klar kenne ich das km-Spiel! Durch euch! Eure Artikel dazu hab ich doch gelesen, unter anderem waren auch die ein klitzekleiner Beitrag dazu, dass ich jetzt auch ´ne Spinnerin bin...

Ich hätte nie gedacht, dass man mit über 50 mit der Lauferei anfangen kann. Mal abgesehen vom angenehmen Körpergefühl, welches ich habe, bin ich figurtechnisch mit mir seit der Lauferei sehr zufrieden. Vor allem aber habe ich seitdem nie wieder so starke Kopfschmerzen gehabt, dass ich Medikamente nehmen musste oder nicht arbeiten oder feiern konnte. Ich hätte auch nie gedacht, dass ich mal 10 oder 12 km laufe,

> Ich wollte das letzte Geheimnis
> des modernen Sports lüften.
> Und entdeckte eine jahrtausendealte
> Weisheit wieder:
> Wir alle sind zum Laufen geboren.
>
> *Christopher McDougall: Born to Run*

mir Startnummern antackere und sogar heimlich darüber nachdenke, ob ich auch mal 20 oder mehr km am Stück laufen kann. Und es macht Spaß! Vergleichbar mit einem fast schon vergessenen Gefühl aus meiner Kindheit: Kohlen von der Straße in den Keller schaffen. Da half ich meinem Papa gern. Wenn dann alles erledigt war, fiel ich total erschöpft, durchgewärmt und zufrieden mit mir ins Bett.

Ich werde mir also deinen Link ansehen und mal sehen, ob ich so diszipliniert bin und da immer Bericht erstatte....

Liebe Grüße an dich und Katrin - und nimm mir mein loses Mundwerk bloß nicht übel. Ich hab dich in echt und im Ernst noch nie für einen Spinner gehalten, im Gegenteil, aber das weißt du hoffentlich, also, mach´s gut

Petra

Inzwischen hat sich Petra Jerke unserer Gruppe „Lebenshaus" beim km-Spiel angeschlossen und ist begeisterte km-Sammlerin geworden.
Wenn Du auch Interesse am Kilometerspiel hast, dann findest Du mehr unter: ***www.kmspiel.de/2011/****.*
Die Gruppe „Lebenshaus" findest Du unter:
www.kmspiel.de/2011/team.php?gid=1848

Konkrete Unterstützung von Flüchtlingen

Von Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus

Wirklich humorvolle Gespräche laufen am Tisch im *Lebenshaus*, wenn erwachsene Flüchtlinge, die sich selbst deutsch angeeignet haben, aus ihrem Leben erzählen.

Ein noch minderjähriger junger Mann sei aus Kosovo mit großen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft in Deutschland eingetroffen und nun in einer Erstaufnahmeeinrichtung untergebracht. Von dort aus kommt er immer wieder zu Besuch zu seinen Verwandten in Gammertingen. R. erzählt, dass ihre 12-jährige Tochter die größte Mühe damit habe, dass sich der junge Mann nicht an die geltenden Spielregeln hält. Er würde sich aufführen wie „*ein Prinz, du weißt, Kopf zurück, Brust raus, brüllen*“, besonders gegenüber Frauen und Mädchen. Ein Beispiel: die Tochter B. möchte nach den Ferien mit ihrer Klasse ins Schullandheim fahren, was mehr als 200 € kosten wird. Der junge Mann habe sie angefahren, wozu das denn gut sei, sie solle das Geld lieber den armen Leuten in Kosovo geben. „*Ohne jedes Recht*“ würde er sich in ihre familiären Angelegenheiten einmischen. B. habe ihn zurechtgewiesen (als jüngeres Mädchen, oho!), er solle schweigen. Sie würde solche Dinge in ihrer Familie nur mit Mutter und Vater besprechen. Und das Schullandheim gehöre hier dazu, das sei die Schule, da müsse sie mit. Und außerdem solle er ihr Zimmer verlassen, sich nicht überall breit machen, das sei ihre Wohnung.

Danach sei B. mit rotem Kopf, aber stolz, zu ihrer Mutter gekommen und diese sagte (ein Lächeln unterdrückend): „*Nun, das hast du gut gemacht, beruhige dich und nun lass ihn in Ruhe, er soll nachdenken.*“

Ein 17-jähriger, der sich Deutschland als „goldenes Land“ erträumt hat. Verständlich, wenn man die aussichtlose Lage der jungen Leute in Kosovo berücksichtigt. Dessen tradiertes männliches Selbstbild zusammenbricht. Dem die Frauen nicht dienend zu Füßen liegen, wie er es offenbar erwartet hatte. Der nicht selbstverständlich für zwei Monate, die bis zur Volljährigkeit fehlen, volle Versorgung bei seinen Verwandten findet, weil diese wissen, dass er wahrscheinlich wieder zurückgeschoben werden wird. Außerdem haben sie trotz Erwerbstätigkeit beider Erwachsener selbst nicht genügend Geld, um für ihre Familie ausreichend sorgen zu können.

Die inneren Konflikte, die hier ausgefochten werden, sind hart. Hier geht es um das Weitergeben von eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen, welche die kosovarische Familie seit langen Jahren hier erlebt. Dagegen stehen die ursprünglichen traditionellen Werte, die hier nicht mehr gefragt sind. Es geht auch um das eigene Selbstbewusstsein. Zusammenhänge zu erklären und sie zu stärken, ist mein seit über zehn Jahren erklärtes Bemühen.

Dabei schlage sowohl ich mich mit ihrem gebrochenen Deutsch herum, wie auch sie sich mit den deutschen Worten, die sie noch nicht einfach kennen. Ich habe davon eine Tonaufnahme gemacht, deren Übertragung ins Schriftliche mich viele Stunden kosten würde.

Ich empfinde es als Erfolg, dass nun die inzwischen 12-Jährige ihrem älteren Cousin die Grenzen seines Pascha-Verhaltens aufzeigt und ihm die Rote Karte zeigt. In ihrem Heimatland wäre sie unter anderen Umständen in diesem Alter mit diesem Cousin verheiratet worden.

Ihre Mutter erkennt und spricht aus, dass WIR FRAUEN hier in Deutschland solche Männer nicht brauchen. Sie will sich nicht unterordnen unter die autoritäre Haltung vieler Männer, an die sie sich noch aus ihrer Heimat erinnert. Das ende nur in Gewalt, sind ihre eigenen Worte.

Sie erzählt, dass ihre beiden Bruder-Familien, die einige Jahre in Deutschland gelebt hatten, dann aber abgeschoben wurden und zurück sind in Kosovo, diese alten autoritären Einstellungen abgelegt hätten. Sie hätten gelernt, dass man in Deutschland hart arbeiten muss, um „*über Wasser zu bleiben*“. Die Männer seien „*flach am Boden*“. Auch gegenüber ihrem eigenen Mann würde sie sich durchsetzen und sich nichts gefallen lassen. Vorher „*liege er vor ihr am Boden.*“ Die Gestik dazu würde heißen, „ *...im Staub*“.

Nicht zu vergessen ist hier die prekäre soziale Lage dieser Familie in Deutschland! Beide Erwachsene arbeiten seit vielen Jahren, der Mann für 9 Euro/Stunde, die Frau noch für viel weniger. Sie haben eine ausreichend große, aber schlechte Wohnung in einem heruntergekommenen städtischen Wohnblock mit täglichem Konfliktpotential mit anderen Mietern. Von Schulden, die sie für notwendigste Anschaffungen machen müssen, kommen sie nur sehr schlecht wieder runter. Das altersschwache Auto ist eine Sorgenkiste. Die Kinder sind zwar in Kindergarten und Schule, aber sie müssen sich viel mehr als andere anstrengen, um anerkannt zu werden und mitzukommen. Fahrtkosten, Schulausgaben, Ganztagsbetreuung und Kindergartengebühren werden von uns als *Lebenshaus* regelmäßig mit unterstützt. Unsre jahrelange Unterstützung bei Hausaufgaben und eine Therapie wegen Rechenschwäche haben es ermöglicht, dass nun bei der Tochter in der Hauptschule endlich ganz zufriedenstellende Erfolge da sind.

Die Erwachsenen haben gewiss kein leichtes Leben hier und doch erzählen sie mir jedes Mal, wenn sie im Sommer ihre Verwandten in Kosovo besucht haben, wie sie die Korruption überall im öffentlichen Leben erkennen, wie sie sich als in Deutschland Lebende dort zur Wehr setzen müssen, weil alle Anteil haben wollen an dem ihnen unterstellten scheinbaren Reichtum. Auch da benötigen sie neben den vorhandenen Gefühlen der Verbundenheit mit ihren Verwandten ein gutes Selbstbewusstsein.

Eine junge, glückliche Familie aus unserer Region, ebenfalls Flüchtlinge (Roma-Ashkali-Angehörige) aus Kosovo, haben wir in den letzten Wochen und Monaten intensiv unterstützt. Mit der Hilfe von einigen besonderen Spenden war es mög-

lich geworden, ihnen eine Reise in ihr Ursprungsland vorzufinanzieren, damit sie Pässe beschaffen und heiraten konnten. Nun fehlt noch der bestandene Sprachtest des Mannes. Damit hoffen wir, dass endlich alle Voraussetzungen vorliegen, dass sie einen dauerhaften Aufenthalt in Deutschland erhalten können. Damit haben wir als *Lebenshaus* einen erheblichen Beitrag von Hilfe zur Selbsthilfe geleistet.

Die beiden Mini-Babies und ihre Eltern benötigen weiterhin dringend Alltagsunterstützung beim Kauf des Lebensnotwendigsten sowie für hochwertige Nahrungsmittel, um aus ihrem erschöpften Gesundheitszustand wieder herauszukommen. Das viel zu geringe Einkommen (900 € zu viert bisher) reicht kaum für den täglichen Bedarf. Ebenso besuche ich sie regelmäßig, um für einige Stunden in der Woche die Mutter zu begleiten und zu beraten. Für jede Spende sind wir dankbar, denn sie ermöglicht hier die Hilfe direkt für Menschen mitten unter uns.



Das Heimatdorf im Kosovo, aus dem beide Erwachsenen stammen, haben sie mit großer Sorge besucht, auch um eine dort verbliebene Schwester-Familie zu besuchen. „*Ich konnte es nicht aushalten, konnte kein Foto machen. Das Haus, in dem wir gewohnt haben und das mein Vater gebaut hatte, ist verschwunden. Es ist unter dem Boden. Alles ist weg. Nur von meiner Schwester habe ich ein Foto gemacht, für meine alte Mutter. Und die Leute sind so arm, du kannst es dir nicht vorstellen. Sie haben gar nichts. Wir mussten unser Essen selber kaufen und dann noch für sie was dazu. Ich musste meinen Bruder in Deutschland bitten, dass er mir noch Geld schickt, sonst hätten wir nichts zu essen gehabt. Ich könnte da nicht leben. So gut, wieder zurück zu sein!*“ Babynahrung und Windeln hatte sie schon von hier aus mitgenommen.

Deutschland wählt gnadenlos aus, welche Menschen hier bleiben können, selbst wenn sie einen rechtlichen Anspruch darauf haben. Nur solche, die einen starken Willen, gute Nerven und viel Glück haben, können die bürokratischen Strapazen bestehen. Was haben wir eigentlich davon? Wo bleibt hier der gesunde Menschenverstand? Warum quälen wir diese Menschen, statt sie gastfreundlich und geduldig willkommen zu heißen? Wenn sie wegen unserer Drangsalierung krank und gebrochen werden, kosten sie uns letztendlich unser Ansehen und auch Geld!

Wäre es dagegen nicht für uns alle wünschenswert, wenn in solchen Familien durch möglichst wenig zusätzliche Belastung die Voraussetzungen für ein vernünftiges Aufwachsen der Kinder gesichert würden? Noch dazu müsste viel mehr öffentliches Geld investiert werden, um Kindern aus solchen „bildungsfernen“ Familien gleiche Chancen zu eröffnen, sie voll zu unterstützen in ihrer Entwicklung. Diese Menschen sind hochmotiviert, alles zu tun, um hier selbständig zu werden und sich zu integrieren. Wir brauchen jedoch Menschen, die fähig sind, auch kritisch zu denken, die sich nicht nur überanpassen an den Druck von oben! Wir benötigen neben dem Kinderreichtum doch auch ihre Kreativität, Intelligenz, Ausdauer und Kraft.

Spuren und Augenblicke voller Glück, Kraft und Dankbarkeit erlebe ich mit einigen dieser Menschen, die sie mit mir teilen. Ich möchte allen Unterstützenden in ihrem Namen herzlichen Dank sagen.

Ich stelle mich

Ich stelle mich auf die Seite des Friedens.
Ich stelle mich auf die Seite der Opfer.
Ich stelle mich nicht taub.
Ich stelle mich.

Ich stelle mich zu denen,
die Halt suchen.
Ich stelle mich zu denen,
die anderer Ansicht sind.
Ich stelle mich bloß.
Ich stelle mich.

Ich stelle mich zu denen,
die für die Zukunft kämpfen.
Ich stelle mich zu denen,
die den ersten Schritt tun.
Ich stelle mich ohne Scheu.
Ich stelle mich.

Nach Bernhard Lang, in: Reich Gottes - jetzt! Impulse für jeden Tag des Jahres 2008

Staatsanwaltschaft stellt Ermittlungsverfahren ein

Von Michael Schmid

In unserem Rundbrief 69 haben wir von einer Durchsuchung des *Lebenshaus*-Gebäudes von Anfang März 2011 berichtet. Offensichtlich wurde *Lebenshaus Schwäbische Alb* wegen seines Protests gegen eine „Bundeswehrpatenschaft" der Stadt Gammertingen verdächtigt, auch hinter einem im August 2010 in Gammertingen verteilten fingierten „Rathaus-Brief" zu stecken. Aufgrund unserer Beschwerde hat dann das Landgericht Hechingen in einem Beschluss festgestellt, dass die Hausdurchsuchung rechtswidrig war.

Mit Verfügung vom 4. Juli 2011 hat nun der leitende Oberstaatsanwalt der Staatsanwaltschaft Hechingen die Einstellung des „Ermittlungsverfahrens gegen Unbekannt" verfügt, weil „weder der oder die Verfasser noch der oder die Verteiler des Schreibens ermittelt werden konnten."

Für uns als *Lebenshaus* hat es zwar keine weitere Bedeutung, ob dieses Ermittlungsverfahren eingestellt wird oder nicht, weil auch noch so lang andauernde Ermittlungen keine Beweise gegen unseren Verein und seine Verantwortlichen hätten erbringen können. Allerdings ist die Begründung der Staatsanwaltschaft insofern interessant, weil daraus sehr deutlich der nachdrückliche Versuch des Gammertinger Bürgermeisters Jerg hervorgeht, uns zu kriminalisieren.

Im Einstellungsbeschluss der Staatsanwaltschaft Hechingen heißt es u.a.:

> „Mit Anwaltsschriftsatz vom 10.08.2010 erstattete Bürgermeister Jerg wegen des gefälschten Rundschreibens Strafanzeige gegen Unbekannt wegen Urkundenfälschung, Amtsanmaßung, Störpropaganda gegen die Bundeswehr, groben Unfugs und Verstoßes gegen die Vorschriften des Landespressegesetzes Baden-Württemberg. …
>
> Bereits im Anwaltsschriftsatz ließ der Anzeigeerstatter vortragen, dass von den Verantwortlichen des *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* bereits zuvor eine Medien- und Internetkampagne gegen die geschilderte Patenschaft der Stadt Gammertingen betrieben worden sei. Der Anzeigeerstatter habe dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Axel Pfaff-Schneider, sowie dem Geschäftsführer des Vereins, Herrn Michael Schmid, in jüngster Zeit unter Verwendung des üblichen Briefbogens der Stadtverwaltung ein Antwortschreiben zukommen lassen und zu den diversen schriftlichen Kampagnen des Vereins Stellung genommen. Es könne daher nicht ausgeschlossen werden, dass bei einer Durchsuchung der Vereinsräumlichkeiten Spuren oder Sachen gefunden würden, die weitere Hinweise auf die Täter ergeben.
>
> Diese Anregung des Anzeigeerstatters wurde mit Schriftsatz vom 09.12.2010 wiederholt und darauf verwiesen, dass auf den Computern der Vereinsgeschäftsstelle Spuren festgestellt werden könnten, die auf die regen Kontakte des Vereins mit den eigentlichen Tätern oder Verteilern der gefälschten Briefe hinweisen. Da die gefälschten und verteilten Briefe elektronisch bearbeitet worden seien, müsse man davon ausgehen, dass sich derartige Dateien auf den Vereinscomputern finden ließen.
>
> Der Anregung des Anzeigeerstatters entsprechend wurde vom Amtsgericht Hechingen auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hechingen am 20.12.2010 ein Durchsuchungsbeschluss für die Geschäfts- und Nebenräume des *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* erlassen. Der Beschluss wurde am 10.03.2011 vollzogen. Dabei wurden eine Klarsichtmappe mit Schreiben, ein Ordner Schriftverkehr, ein USB-Stick, ein Rechner, ein Notebook und ein weiterer Rechner sichergestellt.
>
> Auf Beschwerde des *Lebenshaus e.V.* vom 18.03.2011 stellte das Landgericht Hechingen mit Beschluss vom 20.05.2011 fest, dass der Beschluss des Amtsgerichts Hechingen vom 20.12.2010 rechtswidrig war."

Bürgermeister spielt treibende Rolle bei Kriminalisierungsversuch gegenüber Lebenshaus

Den Eindruck, dass der Gammertinger Bürgermeister nichts unversucht lässt, um mittels Kriminalisierung des politischen Gegners „Politik" zu machen, mussten wir aufgrund verschiedener Vorgänge schon vorher bekommen. Aber die Ausführungen der Hechinger Staatsanwaltschaft unterstreichen dies nochmals nachhaltig. So sind dem Einstellungsbeschluss auch offensichtlich durch Herrn Jerg aufgestellte Behauptungen zu entnehmen, die schlicht unwahr sind. Dabei könnte es sich durchaus um strafrechtlich relevante unwahre Tatsachenbehauptungen handeln.

Aus solchen Vorgängen können wir ableiten, dass der Druck, den wir mit unserer Protestaktion gegen die „Bundeswehrpatenschaft" auf den Gammertinger Bürgermeister aufgebaut haben, ziemlich groß war. Von Beginn unseres Protestes gegen die „Bundeswehrpatenschaft" legte er eine Haltung an den Tag, die nicht auf Diskurs und Auseinandersetzung angelegt war, sondern auf Ausgrenzung und Diffamierung. Da wir uns damit nicht ruhigstellen und einschüchtern ließen, sah er dann in der Sache mit dem fingierten „Rathaus-Brief" wohl eine sehr günstige Gelegenheit, endlich Druck aus dem Kessel zu lassen. Es wäre ja auch zu schön gewesen: „*Lebenshaus und seine Verantwortlichen krimineller Machenschaf-*



ten überführt…". Um solche oder ähnliche Schlagzeilen zu bekommen, dafür hat der Bürgermeister – wie nun nach und nach immer mehr bekannt geworden ist - offensichtlich viel Energie aufgewandt. Und zu mehr als fragwürdigen Mitteln gegriffen. Mit seinen „Anregungen" konnte er die Staatsanwaltschaft Hechingen immerhin zur Beantragung einer letztlich rechtswidrigen Hausdurchsuchung bewegen.

Heiligt aber der Zweck wirklich jedes Mittel? Sind der versuchte Rufmord, die Kriminalisierung Mittel der demokratischen Auseinandersetzung? Wer traut sich noch zu protestieren, wenn er sich plötzlich als „Krimineller" wiederfindet? Wer will sich mit Menschen zusammentun, die im Ruf stehen, Kriminelle zu sein? Es ist das Klima der Angst, der Verunsicherung und der Schwächung von Motivation, das auf diese Weise bewusst geschaffen wird. Auch so kann demokratischer Protest kleingekocht werden. Und genau darum geht es offensichtlich. Das ist das eigentlich Empörende und Demokratieschädliche dabei.

Lebenshaus mit Protest gegen „Bundeswehrpatenschaft" erfolgreich

Uns war durchaus bewusst, dass wir uns unbeliebt machen könnten, wenn wir den Mund aufmachen und gegen die „Bundeswehrpatenschaft" protestieren würden. Uns war ebenfalls bewusst, dass wir damit eine Minderheitenposition in unserem konservativ geprägten Umfeld vertreten, in dem sich die Mehrheit entweder mit der Bundeswehr identifiziert und sich Vorteile von deren Stationierung in der Region verspricht, oder zumindest eine Haltung der Gleichgültigkeit an den Tag legt.

So nicht erwartet hätten wir die äußerst heftige und alles andere als souveräne Reaktion des Gammertinger Bürgermeisters. Aber mit unserer Aktion ist es gelungen, zu einer lebhaften Diskussion in Gammertingen beizutragen. Die Frage nach Krieg und Frieden und der eigenen Einstellung zur Bundeswehr, dem Afghanistan-Krieg und den Verwicklungen der „normalen", oft ahnungslosen Bevölkerung, ja sogar Erinnerungen an persönliche Kriegserfahrungen im Zweiten Weltkrieg, vieles wurde in Folge unserer Aktion in Gammertingen diskutiert. Mehr als eine gewisse Nachdenklichkeit bei manchen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürgern erreichen zu wollen, das wäre ein unrealistisches Anliegen gewesen.

Wenn es darüber hinaus auch noch gelungen sein sollte, dass sich zum Beispiel die Gemeindeverwaltung mit ihrer öffentlichen Zurschaustellung der Bundeswehr eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, dann freut uns das.

Und die Verantwortlichen der Gammertinger „Patenschaftskompanie" haben sich offensichtlich ebenfalls mehr Zurückhaltung auferlegt. Zumindest entstand beim diesjährigen Gammertinger Stadtlauf dieser Eindruck. Hatte ich im vergangenen Jahr mit einem Schreiben an die Bundeswehr moniert, dass sogar die Kinder des Kompaniefeldwebels unter dem Namen der „Patenschaftskompanie" mitliefen, so konnte ich dieses Jahr zu meiner Überraschung überhaupt keine Teilnehmerin oder Teilnehmer unter dieser Bezeichnung finden, also auch keine aktiven Soldaten.

Terminübersicht

3. Oktober 2011: Wanderung des *Lebenshauses* (Näheres bitte erfragen).

6. bis 16. November 2011: bundesweite Ökumenische FriedensDekade – Motto: „Gier Macht Krieg" (Schirmherrin: Dr. Margot Käßmann). www.friedensdekade.de

17. November 2011: FriedensGala im Theaterhaus Stuttgart mit Verleihung des mit 5.000 Euro dotierten Friedenspreises der AnStifter Fatuma Abdulkadir aus Kenia. *Lebenshaus Schwäbische Alb* ist Partner des Projekts der *AnStifter* und der Friedens-Gala. www.die-anstifter.de

3. bis 5. Dezember 2011 : Proteste gegen Petersberg II - Motto „Sie reden von Frieden, Sie führen Krieg - Truppen raus aus Afghanistan!"; es werden u.a. eine bundesweite Demonstration sowie eine internationale Konferenz stattfinden. www.afghanistanprotest.de

Kampagnen zum Bankenwechsel

Für Menschen mit Geld, die besorgt sind über den Zustand dieser Welt, gibt es alternative Geldanlagen. Jedenfalls muss niemand seiner Geldanlage die Rüstungs- und Atomindustrie unterstützen. Außer der direkten Unterstützung von Projekten gibt es die Möglichkeit, Geld bei „sauberen" Banken anzulegen. Mit verschiedenen Kampagnen rufen derzeit mehrere Organisationen zum Bankenwechsel auf.

Wie radioaktiv ist meine Bank?

„Sehr geehrter Herr Jütte, Sehr geehrter Herr Dr. Ackermann, hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich mein Konto bei der Postbank kündige und zu einer anderen Bank wechsle. Ich möchte nicht, dass mein Geld in irgendeiner Weise für Geschäfte mit der Atomindustrie verwandt wird. Ebenso wenig möchte ich zu den



Kunden der Deutschen Bank gehören, die seit Dezember 2010 die Haupteigentümerin der Postbank ist. Denn die Deutsche Bank ist die deutsche Bank, die der internationalen Atomindustrie in den letzten zehn Jahren am meisten Finanzdienstleistungen zur Verfügung gestellt hat." Die Umweltorganisation *Urgewald* unterstützt mit Musterbriefen wie diesen Wechselwillige bei der Kontoauflösung bei atomfreundlichen Großbanken wie der *Postbank* und der *Deutschen Bank*.

Gemeinsam mit internationalen Umweltorganisationen hat *urgewald* untersuchen lassen, welche Banken den weltweit größten Atomkonzernen Geld geben. Platz Eins belegt die *Deutsche Bank*, die zwischen 2000 und 2009 die Atomindustrie mit 7,8 Mrd. Euro unterstützt hat. Ihr folgt die *Commerzbank* mit 3,9 Mrd. Euro. Sie gilt zum Beispiel als größter Finanzdienstleister des Energiekonzerns *Eon*. *Urgewald* empfiehlt Kunden der großen ‚Atombanken' den Kontowechsel, wer das nicht kann oder will, soll zumindest protestieren, um einen Wechsel in der Geschäftspolitik anzuregen. (www.urgewald.de)

„Krötenwanderung jetzt! Bank wechseln - Politik verändern!"

Angesichts der Milliarden, welche in die Bankenrettungen gesteckt wurden, fragt das globalisierungskritische Netzwerk *Attac*: „Was hat sich seitdem geändert?" und stellt fest: „*Die größten Banken wurden noch größer, noch „systemrelevanter" und können die Politik noch besser erpressen. Es wird weiter rücksichtslos gezockt. Die nächste Blase, die nächste Krise kommt bestimmt. Die Geschäfte mit und über Steueroasen gehen munter weiter. Für viele Banken zählt Rendite mehr als Tod und Leiden. Sie investieren in Atom- und Rüstungsprojekte oder wetten auf hohe Nahrungsmittelpreise. Du kannst was dagegen tun! Hole Deine Kröten aus dem Sumpf! Verschiebe Dein Geld zu einer Bank, die andere Wege geht!*"

Mit der Kampagne „Krötenwanderung jetzt! Bank wechseln, Politik verändern!" ruft *Attac* dazu auf, Großbanken wie der *Deutschen Bank* – inklusive ihren Töchtern wie der *Postbank* – den Rücken zu kehren und sich zugleich politisch für eine strenge Regulierung des Bankensektors stark zu machen. Kontoinhaberinnen und -inhaber sollen zu Banken wechseln, die stabil sind, ethisch handeln und transparent wirtschaften und die sich beispielsweise nicht beteiligen an Atomstrom, Rüstung, Prostitution, Kinderarbeit oder Wetten auf hohe Nahrungsmittelpreise.

Attac empfiehlt den Wechsel zu folgenden Alternativbanken: GLS Bank, Triodos Bank, Umweltbank und Ethikbank. Mehr zur Attac-Kampagne: www.attac.de/aktuell/bankwechsel

> Wenn wir keine Visionen
> und Träume mehr haben,
> hört der Kampf
> für eine andere Zeit auf.
>
> *Charles Chaplin*
> *bekannt als Charlie Chaplin*

Dialog und Kooperation besiegen den Terror

Erklärung des pax christi-Präsidiums zum 10. Jahrestag des 11. September 2011

Am 11. September jährt sich zum 10. Mal der Anschlag auf das World Trade Center in New York. Die Bilder von den brennenden und einstürzenden Zwillingstürmen des Welthandelszentrums haben die Wahrnehmung der Welt verändert. Flugzeuge wurden als Waffen, Passagiere als Geiseln genommen. Zeitgleich raste ein Passagierflugzeug in gleicher Absicht in ein Gebäudeteil des Pentagons; ein weiteres Flugzeug stürzte vor Erreichen seines unbekannten Ziels in Washington ab. Mit einem Mal trat die abgründige Gewalt des Terrors in ihrer ganzen menschenverachtenden Härte vor Augen. Etwa 3.000 Menschen haben bei diesen Anschlägen ihr Leben verloren.



Wir gedenken an diesem Tag der Opfer dieser verbrecherischen Tat und wissen um die Verletzungen, die diese Anschläge besonders in der amerikanischen Bevölkerung hinterlassen haben. Diese Tat war für viele Menschen unfassbar und führte zu der bis jetzt nicht beantworteten Frage: Warum hassen sie uns so? Der Anschlag wurde als Angriff interpretiert. Die Antwort war „Krieg gegen den Terrorismus". Zehn Jahre nach den Anschlägen aber ist deutlich, dass die Kriegsstrategie als Antwort auf den Terror gescheitert ist.

Krieg als Antwort: Furchtbare Folgen für Afghanistan

Der proklamierte „Krieg gegen den Terror" galt zunächst der Zerschlagung der Al Quaida und der Ergreifung Osama Bin Ladens als vermutetem Anstifter. Darüber hinaus wurden der Sturz des damaligen Taliban-Regimes sowie die Sicherheit und Demokratisierung Afghanistans zu Kriegszielen erklärt. An der massiven militärischen Intervention, für die die US-Regierung wenige Wochen nach 9/11 breite internationale Unterstützung fand, beteiligt sich auch die Bundeswehr seit nunmehr zehn Jahren. Während in Amerika von Beginn an öffentlich Kriegsstrategien erklärt wurden, wird dieser Krieg in Deutschland erst seit einem Jahr auch offiziell als Krieg benannt. Seine Bilanz ist verheerend: Sicherheit vor den Angriffen bewaffneter Gruppen und partizipatives Gesellschaftsleben sind für die afghanische Bevölkerung nicht erreicht worden. Stattdessen forderte die enorme Eskalation der Gewalt unzählige Opfer unter der afghanischen Zivilbevölkerung. Heute sind auch Militär und Politik zunehmend überzeugt, dass dieser Krieg nicht gewonnen werden kann. Doch es mangelt an der Umsetzung dieser Einsicht in politische Strategie. Der gewaltige Militärapparat tritt weiterhin offensiv auf, produziert massenhaften Tod in der Zivilbevölkerung, während gleichzeitig die Aussicht auf die so genannte militärische Befriedung gleich Null ist. Die Zahlen sind zwar im Einzelnen umstritten, offensichtlich ist aber, dass in den zehn Jahren durch den Krieg in Afghanistan ein Vielfaches der Opfer der Anschläge in New York zu Tode gekommen ist. Die Herausforderung bleibt bestehen, den Militäreinsatz rasch zu beenden und an Stelle des Krieges den Frieden zu riskieren. Das bedeutet auch eine Umwidmung der Mittel für den internationalen Militäreinsatz zugunsten der zivilen Entwicklung. Waffenstillstand ist der erste notwendige Schritt dazu.

Folgen in den westlichen Gesellschaften

Der bis heute nicht endgültig aufgeklärte Anschlag auf das architektonische Symbol amerikanischen Nationalgefühls, die Zwillingstürme des World Trade Center, führte neben seinen schrecklichen Folgen für die Opfer vor allem in der inneren Befindlichkeit westlicher Gesellschaften zu Verwerfungen bei der Fremd- und Selbstwahrnehmung. Nach dem Schock von 9/11 brach sich eine militante Rhetorik des Kampfes gegen den Terrorismus als dämonisiertem Erzfeind Bahn. Da die Täter in ihrem eigenen Bekenntnis zur Tat einen Bezug zum Islam hergestellt hatten, wurde diese Religionszugehörigkeit als Hauptmotiv interpretiert. Der Islam und ein von der islamisch-theologischen Tradition so nicht gedecktes Verständnis von Djihad, als angebliche Verpflichtung zur Gewalt gegen die Ungläubigen, bildete die Matrix für die Außenwahrnehmung des Islam als Gefahr, Bedrohung und Sicherheitsrisiko. Dies korrespondiert einerseits mit dem modernen christlichen Fundamentalismus in den USA, andererseits mit einem wachsenden Nicht-Verstehen von Religion in einer westlich-säkularen Gesellschaft. Unverständnis, Unkenntnis und Bedrohungsgefühle verbinden sich darüber hinaus oft mit ökonomischen oder sozialen Existenzängsten. In der bundesdeutschen Politik konnte die Vorstellung vom Islamismus als akut staatsgefährdende Macht an die schon fast traditionellen Ängste vor politischem Extremismus von links oder rechts anschließen. Diffuse Ängste vor dem islamistischen „Schläfer" schürten den Generalverdacht gegen Muslime. Dabei erwiesen sich die Initiativen für interreligiösen Dialog vor Ort insgesamt als tragfähig. Der merkliche, öffentliche Zuspruch zu Thesen und Parteien, die muslimische Einwanderer als Problemfokus für bestehende soziale Problemlagen darstellen, weist aber darauf

hin, dass der Dialog und die christliche Solidarisierung mit den Muslimen auch in den kommenden Jahren eine wichtige Aufgabe bleibt.

Diese innere Befindlichkeit vereinfacht dann auch die Bewertung der Kriege im „greater middle East" wie im Irak und Afghanistan, deren vielschichtige innere Konfliktlagen allein im Licht der Auseinandersetzung mit dem Islamismus gedeutet werden. Autoritäre und unsichere Staaten wie Iran und Pakistan sind neben ihren realen Problemen auch Projektionsflächen der westlichen Welt geworden, so dass die islamische Welt insgesamt als globales Sicherheitsrisiko erscheint. In diesem Sinne hat der 11.September 2001 „die Welt" verändert, zumindest aus westlicher Sicht, weil er die westliche Perspektive verändert hat. Die Armut, der Hunger, die kriegerische Rohstoffausbeutung, die ungerechten Handelswege, fehlende Bildungschancen und andere Formen struktureller Gewalt im südlichen Teil der Erde haben sich nicht verändert, sie sind geblieben!

Folgen für das Sicherheitsverständnis

Die in den zehn Jahren nach 9/11 erfolgte Weiterentwicklung deutscher Sicherheitskonzepte bezieht neben allgemeiner äußerer Sicherheit auch wirtschaftliche Ziele wie die Sicherung des Zugangs zu Rohstoffen und die Aufrechterhaltung freier Handelswege als nationales Interesse der Bundesrepublik ein und benennt diese in den Verteidigungspolitischen Richtlinien sowie im militärischen Weißbuch auch als Aufgaben der Bundeswehr. Diese Sichtweise durchdringt die Rechtfertigungsrhetorik der deutschen Beteiligung am Krieg in Afghanistan und stellt einen gefährlichen Zusammenhang zwischen Sicherheit und Wirtschaftsinteressen als legitime militärische Handlungsziele als gegeben dar.

Das Gefühl globalen Bedrohtseins macht „Sicherheit" zu einem umfassenden Leitmotiv politischen Handels und verschiebt das innere Koordinatensystem demokratischer Gesellschaften. Dem Sicherheitsdiskurs wird vieles untergeordnet und eine ständig erweiterte Rechtslage durch Antiterrorgesetze geschaffen. Hier ist auch zu fragen, wieweit demokratische Gesellschaften westlicher Prägung nicht nur ihr Verständnis von Freiheit beschränken, sondern auch unkontrollierten Sicherheitssystemen und – aktuell – auch deren privatwirtschaftlicher Verwertung Vorschub leisten.

Der Privatisierung der Gewalt von Kriegen scheint eine Privatisierung und Ökonomisierung bzw. Entstaatlichung der Gewaltkontrolle zu folgen. Dann ist die Gefahr gegeben, dass sogenannte Sicherheitsorgane jeder rechtlichen Bindung oder ethischer Reflexion letztlich entzogen sind. Das Instrument des Rechts statt des Krieges hat sich an diesem Problem zu bewähren, seine moralische Glaubwürdigkeit jenseits des Interessenausgleichs ist gefordert.

Forderungen von *pax christi*

Der zehnte Jahrestag dieses so folgenschweren Terroranschlages ist für die katholische Friedensbewegung *pax christi* in Deutschland Anlass, Herausforderungen zu benennen und politisches Umsteuern anzumahnen.

Die Bundesregierung ist gefordert:

- Die deutsche Außenpolitik konsequent als Friedenspolitik zu gestalten. Das heißt z.B.: Instrumente für die zivile Konfliktlösung ideell und finanziell vorrangig auszustatten; den Einsatz militärischer Mittel im Zusammenhang mit der Realisierung wirtschaftlicher Interessen gänzlich zu unterlassen; sich in der NATO und international für die Entwicklung von Konzepten und Strategien gemeinsamer Sicherheit auf der Basis von Recht und Dialog einzusetzen.
- In ihrem Verantwortungsbereich in Afghanistan Waffenstillstandsvereinbarungen zu initiieren und durchzusetzen. Dies sowohl um ein Beispiel für Waffenstillstandsabkommen in weiteren Provinzen zu schaffen, als auch um mit dem Ende der Kämpfe die Voraussetzung für innerafghanische Versöhnungsprozesse und den sofortigen Beginn des Abzugs der Bundeswehr zu schaffen.
- Der Diskriminierung und Kriminalisierung muslimischer Mitbürger/innen entgegen zu treten.
- Unabhängige Untersuchungen der Vorgänge und Hintergründe um 9/11 zu fördern.

Die Zivilgesellschaft ist gefordert:

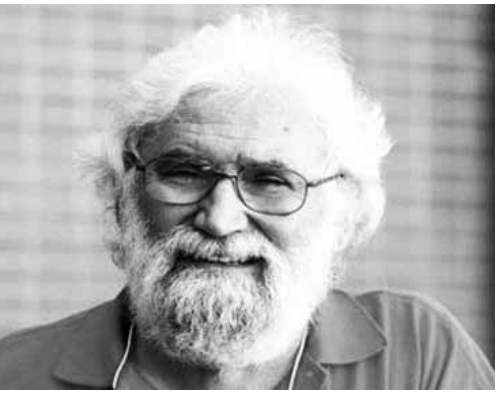
- Den kritischen Dialog mit muslimischen Mitbürger/innen zu verstärken und jeder Rechtfertigung von Gewalt mit religiösen Begründungen von welcher Seite auch immer entgegen zu treten.
- Kritik und Zweifel an der Richtigkeit der militärisch dominierten Afghanistanpolitik verstärkt in die öffentliche Debatte einzubringen.
- Sich einzumischen, in die konzeptionelle Weiterentwicklung des Sicherheitsverständnisses, das der deutschen Außenpolitik zugrunde gelegt wird.

Die Kirchen sind gefordert:

- immer wieder Zeichen der Solidarität mit Menschen anderer Glaubensformen zu setzen.
- den interreligiösen Dialog auf allen Ebenen zu verstärken und alle öffentlichen Äußerungen daraufhin zu überprüfen, ob sie den aufrichtigen Glauben der Nichtchristen verletzen könnten.
- Den Weg zum Gerechten Frieden zu einer wirksamen Maxime des christlichen Zeugnisses zu machen.

Finale Krise des Kapitalismus?

Von Leonardo Boff



Ich komme zu der Behauptung, dass die aktuelle Krise des Kapitalismus mehr als konjunkturell und strukturell ist. Sie ist endgültig. Ist die Fähigkeit des Kapitalismus an ihr Ende gekommen, sich immer an jegliche Verhältnisse anzupassen? Ich bin mir bewusst, dass nur Wenige diese These unterstützen. Dennoch bringen mich zwei Gründe zu dieser Interpretation.

Der erste ist folgender: die Krise ist endgültig, weil wir alle, aber insbesondere der Kapitalismus, die Grenzen der Erde übersprungen haben. Wir haben räuberisch den ganzen Planeten okkupiert, indem wir sein empfindliches Gleichgewicht zerstörten und seine Güter und Dienste bis zu dem Maß verbrauchen, dass er aus eigener Kraft nicht mehr ersetzen kann, was ihm genommen wurde. Schon Mitte des 19.Jahrhunderts hat Karl Marx prophetisch geschrieben, dass das Kapital zur Zerstörung seiner zwei Quellen des Reichtums und der Reproduktion tendiere: der Natur und der Arbeit. Das ist es, was heute geschieht.

Die Natur ist tatsächlich einer starken Belastung unterworfen, wie sie es niemals zuvor war, zumindest im letzten Jahrhundert - wenn man die 15 großen Einbrüche nicht zählt, die sie im Lauf ihrer Geschichte von mehr als vier Milliarden Jahren nicht mitrechnet. Die extremen Phänomene in allen Regionen und die klimatischen Veränderungen, die zu einer wachsenden globalen Klimaerwärmung führen, sprechen für die These von Marx. Wie wird sich der Kapitalismus ohne Natur reproduzieren? Er geht mit einer unüberwindlichen Begrenzung einher.

Der Kapitalismus macht die Arbeit unsicher oder verzichtet auf die Arbeit. Es gibt eine starke (wirtschaftliche) Entwicklung ohne Arbeit. Der computerisierte und automatisierte Produktionsapparat produziert mehr und besser, fast ohne Arbeit. Die direkte Folge ist die strukturelle Arbeitslosigkeit.

Millionen von Menschen werden niemals mehr in die Arbeitswelt integriert werden, noch nicht einmal als Reservearmee. Die Arbeit ist von einem Zustand, in dem sie abhängig vom Kapital war, dazu übergegangen, entbehrlich zu sein. In Spanien erreicht die Arbeitslosigkeit 20% der Bevölkerung allgemein, und 40% der Jugend. In Portugal - 12% der Bevölkerung, und 30% der Jugend. Das bedeutet eine schwere soziale Krise, wie die, die aktuell Griechenland überschattet. Die ganze Gesellschaft wird geopfert im Namen einer Ökonomie, die nicht für die menschlichen Bedürfnisse gemacht ist, sondern um die Schulden bei den Banken und im Finanzsystem zu bezahlen. Marx hat Recht: die ausgebeutete Arbeit ist schon nicht mehr die Quelle des Reichtums, stattdessen ist die Maschine.

Der zweite Grund ist mit der humanitären Krise verknüpft, die der Kapitalismus generiert. Früher war die begrenzt auf die peripheren Länder. Heute ist sie global und hat die zentralen Länder erreicht. Man kann die ökonomische Krise nicht lösen, indem man die Gesellschaft demontiert. Die Opfer, verknüpft durch neue Kommunikationsstraßen, widerstehen, rebellieren und bedrohen die herrschende Ordnung. Immer mehr Menschen, besonders Junge, akzeptieren die perverse Logik der kapitalistischen politischen Ökonomie nicht: die Diktatur der Finanzen, die, über den Markt, die Staaten ihren Interessen unterwerfen, und die Rentabilität der spekulativen Kapitale, die von den einen Börsen zu den anderen zirkulieren, und dabei Gewinne erzielen, ohne irgendetwas zu produzieren außer mehr Geld für ihre Rentiers.

Es war der Kapitalismus selber, der das Gift produzierte, das ihn töten kann: indem er von den Arbeitern eine immer bessere technische Ausbildung verlangte, um auf der Höhe des beschleunigten Wachstums und der größten Wettbewerbsfähigkeit zu sein, schuf er unbeabsichtigt Personen, die denken. Diese werden allmählich die Perversität des Systems entdecken, das die Menschen im Namen einer bloß materiellen Akkumulation abhäutet, das sich herzlos zeigt in der Forderung nach mehr und mehr Effizienz, bis zu dem Punkt, die Arbeiter zu einem profunden Stress zu bringen, zur Verzweiflung, und in einigen Fällen bis zum Suizid, wie es in mehreren Ländern und auch in Brasilien geschehen ist.

Die Straßen mehrerer europäischer und arabischen Länder, die „Empörten“, die die Plätze Spaniens und Griechenlands füllen, sind Ausdruck einer Rebellion gegen das herrschende politische System im Schlepptau des Markts und der Logik des Kapitals. Die spanischen Jugendlichen schreien: „Das ist keine Krise, das ist ein Diebstahl!“ Die Diebe sind ansässig in der Wall Street, im Weltwährungsfonds und der Europäischen Zentralbank, das heißt: es sind die Hohen Priester des globalisierten und ausbeuterischen Kapitals.

Mit verschärfter Krise werden in der ganzen Welt die Vielen zunehmen, die die Überausbeutung ihrer Leben und des Lebens der Erde nicht mehr ertragen, und gegen dieses ökonomische System rebellieren, das jetzt in Agonie liegt, nicht wegen Überalterung, sondern wegen der Stärke des Gifts und der Widersprüche, die es geschaffen hat, indem es die Mutter Erde strafte und das Leben ihrer Söhne und Töchter peinigte.

Leonardo Boff (Brasilien) ist Theologe, Philosoph und Autor. Übersetzung aus dem Spanischen: Matthias Jochheim.

Ökumenische FriedensDekade 6. bis 16. November 2011

Schirmherrin Dr. Margot Käßmann ruft zum Mitmachen auf



Liebe Friedensfreundinnen und -freunde, liebe Freundinnen und Freunde der FriedensDekade,

wir brauchen Menschen, die nicht erschrecken vor der Logik des Krieges, sondern ein klares Friedenszeugnis in der Welt abgeben, gegen Gewalt und Krieg aufbegehren und sagen: Die Hoffnung auf Gottes Zukunft gibt mir schon hier und jetzt den Mut von Alternativen zu reden und mich dafür einzusetzen.

Die bundesweite Ökumenische FriedensDekade mit ihren Tausenden von Veranstaltungen, Gottesdiensten, Friedensgebeten, Mahnwachen und politischen Diskussionen ist ein Aktionszeitraum für solche Alternativen zum Krieg. Sie ist eine Chance für Gruppen und Gemeinden über Krieg und Frieden ins Gespräch zu kommen. Beginnen Sie mit einem Friedensgebet, falls es in Ihrer Gemeinde noch keine „FriedensDekade" gibt. Suchen Sie sich eine Handvoll Gleichgesinnte und starten Sie noch in diesem Jahr mit Ihrer Friedensarbeit.

Das Eintreten für Frieden wird oft belächelt. Ein Bundeswehroffizier schrieb mir, etwas zynisch, ich meinte wohl, ich könnte mit weiblichem Charme Taliban vom Frieden überzeugen. Ich bin nicht naiv. Aber Waffen schaffen offensichtlich auch keinen Frieden in Afghanistan. Wir brauchen mehr Fantasie für den Frieden, für ganz andere Formen, Konflikte zu bewältigen. Das kann manchmal mehr bewirken als alles abgeklärte Einstimmen in den vermeintlich so pragmatischen Ruf zu den Waffen. Lassen Sie sich nicht entmutigen!

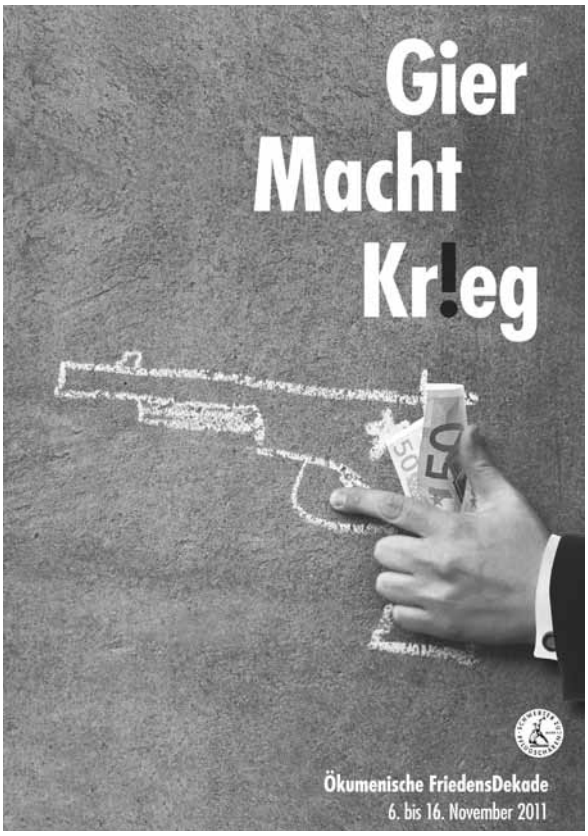
„Krieg in Afghanistan" und „Waffenexport aus Deutschland" sind die wichtigsten Themen der diesjährigen Friedensdekade mit dem Motto „Gier Macht Krieg". Der Waffenhandel weitet sich schnell und immer weiter aus. Nach Angaben des SIPRI (Stockholm International Peace Research Institute) ist der deutsche Anteil am internationalen Waffenhandel zwischen 2005 und 2010 auf 11 % gestiegen und wird nur noch von Russland mit 23 % und den USA mit 30 % überrundet. Das bedeutet: Unsere Volkswirtschaft profitiert von der Gewalt und dem Krieg, den wir beklagen. Die Kirchen können angesichts dieser furchtbaren Situation nicht schweigen! Ich freue mich sehr über die neue Kampagne christlicher und anderer Akteure „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel", deren Ziele ich aus vollem Herzen unterstütze.

Denn schließlich sollten wir Gebet und praktisches Engagement eng miteinander verbinden. Als Christen und Christinnen, als Kirchen und als ökumenische Bewegung müssen wir die Mächte der Gewalt herausfordern! Unsere Berufung ist es, Gewalt zu überwinden. Die FriedensDekade erinnert uns daran.

Margot Käßmann, Schirmherrin der Ökumenischen Friedens-Dekade 2011

Weil Gott die Tränen abwischen wird,
hat es Sinn, hier schon Tränen
zu trocknen und zu verhindern.
Weil der Schmerz verschwinden soll,
wird jetzt schon jede Schmerzstillung,
jede Wohltat zum Hinweis
auf die große Verheißung.
Weil Gottes Reich ein Reich
der Freiheit sein will,
ist jetzt schon der Kampf
gegen Unterdrückung
eine Demonstration für das Reich Gottes.

Helmut Gollwitzer



Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 750 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG

aro achimrosenhagen

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Utopie

Ich seh´ ein Land mit neuen Bäumen.
Ich seh´ ein Haus aus grünem Strauch.
Und einen Fluss mit flinken Fischen.
Und einen Himmel aus Hortensien seh´ ich auch.

Ich seh´ ein Licht von Unschuld weiß.
Und einen Berg, der unberührt.
Im Tal des Friedens geht ein junger Schäfer,
der alle Tiere in die Freiheit führt.

Ich hör´ ein Herz, das tapfer schlägt,
in einem Menschen, den es noch nicht gibt,
doch dessen Ankunft mich schon jetzt bewegt.
Weil er erscheint und seine Feinde liebt.

Das ist die Zeit, die ich nicht mehr erlebe.
Das ist die Welt, die nicht von uns´rer Welt.
Sie ist aus fein gesponnenem Gewebe,
Und Freunde, glaubt und seht: sie hält.

Das ist das Land, nach dem ich mich so sehne.
Das mir durch Kopf und Körper schwimmt,
mein Sterbenswort und meine Lebenskantilene,
Dass jeder jeden in die Arme nimmt.

Hans Dieter Hüsch, in: Das Schwere leicht gesagt